№ 21. Schlesische 1836.

Gebirgs-Blüthen.

Zweiter Jahrgang.

Eine Zeitschrift für Leser aus allen Ständen.

Waldenburg den 19. Mai.

Der Weise hat ein Loos, das seinen Werth entscheidet:
Verdienste, wo er gilt, und Unschuld wo er leidet.

Der Traum.

Es flieht die Nacht, mit ihr die süße Wonne,
Die mir ein wahrhaft schöner Traum gebar;
Erwacht — erblick' ich schaurig keine Sonne,
Der Horizont des Lebens ist nicht klar;
Gewitterwolken dräuend ihn umschleiern,
Um des Geschickes Siegstriumph zu feiern.

In einem grünen, dichtbelaubten Garten,
So mild bestrahlt vom sanften Sternenlicht,
Mit heißer Sehnsucht Herz und Augen harrten,
Zu schaun ein liebend himmlisch Angesicht
Es schwebt' herbei und in Lucindens Armen,
Fühlt' ich mein schwergeängstigt Herz erwarmen.

„Lucinde, ach!" entströmt' es meinen Lippen,
Ein schmelzend: „Kurt!" belohnte meinen Gruß,
Von ihrem Munde Himmelskost zu nippen —
Vergönnte mir ein warmer Liebeskuß;
Ein frommer Muth entstrahlte ihren Blicken,
Und meine Augen leuchteten Entzücken.

Sie ruhte liebeathmend mir am Herzen,
Und reichte lächelnd mir die weiche Hand;
„Nimm hin," sprach sie, „in Freude u. in Schmerzen
Sollst Du sie leiten durch das Pilgerland;
Mein liebend Streben spart Dir jede Reue,
Und bis zum Tode blüht Dir meine Treue."

Wie nun wir so mit wonnigen Geberden,
Durchflammt von heil'ger, reiner Liebesglut,
Uns treu umfingen, lachend den Beschwerden,
Die nur erstarken konnten unsren Muth —
Da sah ich tausend Kerzen sich entzünden,
Genien uns mit Blumen bunt umwinden. —

Hoch in den Lüften hört' ich Zaubertöne,
Es floß herab ein überird'scher Klang;
Erweckend Lieb' und Sehnsucht für das Schöne —
Erscholl von Seraphieen ein Gesang; —
Ein heil'ger Schauer unsre Brust durchbebte,
Es sprach das Herz und was darinnen lebte.

Auf goldnem Thron, von Engeln sanft getragen,
Und hell von hehrem Himmelsglanz umstrahlt,
Senkt dicht vor uns ein Seraph sich hernieder; —
Vor unsern Blicken stand die Lichtgestalt,
Verbindend freundlich, lieblich und behende,
Mit Götter-Anmuth segnend unsre Hände.

Und wie ein Zephyr säuselten die Worte
Des Himmlischen, der uns umschlungen hielt.
„Bleibt stets Euch lieb bis zu des Todes Pforte,
Nur glücklich ist das Herz, das Liebe fühlt;
Und dem Gefühl, das rein in Euch entbrannte,
Verheißet Lohn der Herrscher, der mich sandte!“—

„Ihr werdet jetzt noch schwer u. schmerzlich leiden,
Doch denket stark, daß es nur Prüfung ist;
Denn würdig nur ist der zu heitren Freuden,
Der auch im Sturme nicht den Herrn vergißt;
Drum bleibet gut, glaubt was ich Euch verkündet,
In kurzer Zeit Ihr Glück und Wohlstand findet!“

Verschwunden war das zarte Traumgebilde
Vor meinen Blicken, und ich war erwacht;
Verklungen war das Himmlische und Milde,
Am Tage nun umdunkelt mich erst Nacht.
Ach, meine Brust zerwühlen wilde Schmerzen,
Seit gestern sitzt ein Dolch in meinem Herzen! —

Karl Friedrich.

Der Bergmann.

Schlesische Novelle von Julius Maria Petery.

(Fortsetzung.)

Als Giulio gestern von Adelen schied und ihm Alles Gewißheit von ihrer Liebe gegeben hatte; als er dahin wandelte auf der Bergstraße, das Haupt gesenkt, das Auge noch ein Mal suchend das geliebte Städtchen; als er den Hermsdorfer Berg erstiegen, sich noch einmal umwendete, und ein schwerer Seufzer aus der Tiefe der wogenden Brust hervorquoll: — da durchzuckte ein Gedanke mit Fieberfrost, mit eisiger Kälte sein Inneres, die Glieder schüttelten sich, sein Auge wurde stiehr und die eine Hand fuhr unwillkührlich nach dem Nacken — hu! — da schauerte es ihn wieder, heftiger durchzog das Fieber seine Gebeine und die Brust wollte zerspringen vor dem Schmerze, der mit Tiegerkrallen in derselben wühlte und die Seele zerfleischte. Er dachte an seine Schande; er dachte an das Schreckliche, das ihm verbot, sich den Menschen zu nähern, das den Menschen verbot, ihn zu berühren — ha! das ihnen verbot, ihn zu lieben. — Finstere Verzweiflung, dumpfer Wahnsinn hätte ihn ergriffen, wenn er nicht auch zugleich seinen Blick zum Sternenhimmel gewandt und an den großen, guten lieben Vater gedacht hätte; wenn nicht jetzt ein bleicher flimmernder Hoffnungsschein in seine beängstigte Seele gedrungen wäre, und wenn er nicht aus seinem Dahinbrüten durch das Nahen eines Menschen geweckt worden wäre, in welchem er, als dieser näher kam, seinen ehemaligen Freund Bertrando erkannte. Giulio glaubte immer noch, daß Bertrando es redlich zu ihm meine, und nicht so falsch und heimtückisch sei, als ihm seit einiger Zeit des Freundes ganzes Wesen zeigte; aber jetzt hatte er einige Beweise davon erhalten; denn kaum würdigte ihn Bertrando eines Blickes,

und schritt neidisch und boshaft auf ihn schielend, an ihm schweigend vorüber. Dies kränkte den unglücklichen Jüngling ungeheuer. Er konnte sich gar nicht erklären, mit was er den Freund beleidigt habe, und wegen was dieser so böse auf ihn sein sollte. Traurig wandelte er weiter. Doch heute, als er auf dem Sammelplatze angelangt war, und sich die Neugierigen vergebens bemühten, etwas aus ihm herauszubringen, wurde ihm kund, was den Freund von ihm entfernt habe. — Die Bergknappen liebten ihn, sie sahen es, daß er leide, aber sie ehrten sein Leiden und schwiegen, wenn er schwieg. Keiner suchte es zu erforschen, was ihn schmerze; sondern alle suchten ihn zu trösten. — Ein junger Bergmann, der sich immer und gern an ihn hielt, trat jetzt zu ihm hin und bat ihn, einen Augenblick auf ihn zu hören. Giulio war diesem am meisten gut und erfüllte daher gern seine Bitte. Der Bergmann, der etwas von Giulio's Liebe zu des Berghauptmanns Tochter ahnen oder wissen mochte, sagte ihm nun: daß auch Bertrando feurig und leidenschaftlich Adelen liebe und Alles mögliche aufbiete, sich ihr nähern zu können, daß er, da er merke, daß Giulio den Vorzug vor ihm habe, diesen hasse und ihn zu verfolgen suche, daher er sich vor ihm in Acht nehmen möge. Giulio dankte herzlich dem treuen redlichen Bergknappen und versprach seinen Rath zu befolgen. Und wirklich verhielt es sich so.

Bertrando hatte auch Adelen gesehen, und war gleich in heftiger Liebe zu ihr entbrannt. Er suchte, wo er nur konnte, sich ihr zu nahen und ihr seine Leidenschaft bemerkbar zu machen, doch vergebens. Da wurde er wüthend und als er merkte, daß Giulio der Erkohrene, der Geliebte sei und ihm im Wege stehe: — schwor er diesem ewigen Haß, und bot Alles auf, ihn zu vernichten. Wie weit es ihm gelang, wird die Zukunft bald zeigen.

Eben wollten die Bergleute in den Schacht der Juliusgrube fahren, als der Schichtmeister dem Giulio den Befehl des Berghauptmanns bekannt machte, nach welchem er von jetzt an nicht mehr auf den Fahrleitern hinunter steigen und in den unterirdischen Gängen mühsam und gefahrvoll arbeiten durfte; sondern nach welchem er von jetzt bei dem Hauptmann als Schreiber beschäftigt werden sollte. Als dies Giulio hörte, schlug stärker sein Herz, klopfte heftiger seine Brust, Freude erfüllte seine liebende Seele und in dieser Freude hätte er bald den Verkünder dieses Befehls umarmt. Herzlich drückte er den treuen Gefährten auf den finsteren Reisen seine Hand und als er an Bertrando kam, wandte dieser sich verächtlich um und spuckte ebenso vor ihm aus. Giulio fuhr betroffen zurück und eilte betrübt auf Waldenburg zu.

Täglich fast stündlich sahen nun die Liebenden einander. Immer unruhiger wurden ihre Herzen; immer sehnsüchtiger ihre Blicke und immermehr fühlten Beide, daß sie einander unaussprechlich liebten. Giulio hielt jetzt wie vor noch seine Lehrstunden ab, aber immer länger; immer mehr wurde in diesen leise und süß geplaudert statt gesungen und gespielt und immer vertraulicher gescherzt. —

Es war um die Dämmerung des einen Tages, wo der Berghauptmann auf einer Reise begriffen, nicht zurückkam; sondern erst den andern Tag heimkehren konnte! als Adele auf ihrem Ruhebette — die Laute im Arm haltend — tief in Gedanken versunken dasaß. Sie dachte an ihre verstorbene Mutter, die mit wahrer mütterlicher Liebe immer an der einzigen Tochter gehangen hatte, und die immer eine weise Rathgeberin ihr gewesen war. Ach, jetzt wünschte sie, daß sie noch leben möchte,

daß sie ihr ihre Liebe zu dem fremden Jünglinge offenbaren und sie um Rath und Beistand bitten könnte. Sie dachte auch an den, an den sie ja immer dachte. Der Busen wollte ihr zerspringen vor dem heftigen Auf- und Niederwallen desselben, und dunkle glühende Röthe überzog ihr Gesicht, ihre rosigen Wangen. Da öffnete sich die Thüre ihres Kabinets, und leise trat Giulio in dasselbe, bleicher als sonst, das blaue Auge inniger auf sie gerichtet, als früher. Adele ging ihm freudig entgegen, bot ihm herzlich einen guten Abend, nahm ihn sanft bei der Hand und führte ihn an ihren Ruheplatz, leise bittend: sich neben ihr niederzulassen. Schweigend erfüllte der Bergmann ihre Bitte und — seufzte. Adele sah ihn mit einem innigen, warmen und theilnehmenden Blicke an, schaute eine lange Weile ihm fragend in sein trübes Auge, drückte ihm endlich zärtlich die zitternde Hand und flüsterte mit schwankender Stimme: „Ihr leidet wohl recht sehr, Giulio! — Gewiß habt Ihr daheim eine Braut gelassen, nach der Euer Herz sich sehnet! Oder liebt Ihr unglücklich? Ach! sagt es mir, ich theile so gern mit den Unglücklichen ihre Leiden."

„Adele!" — seufzte der unglückliche Bergmann — „ach könntet und wolltet Ihr meine Leiden theilen, o dann wäre ich glücklich zu nennen, dann wäre ich es in der That zum ersten Male in diesem stürmischen Leben; ja dann würden sich diese Leiden in süße himmlische Freuden verwandeln. Aber ach!" — fuhr er mit gesenktem Blicke, die Hand auf die heiße Stirn legend, langsam fort — „ach! Ihr dürfet nicht diesem Unglücklichen Eure Theilnahme schenken, Ihr dürfet ihn nicht — —" er stockte.

„Armer Giulio! warum darf ich denn nicht?" — fragte das gute, liebende Mädchen, ihm traulich die Hand streichelnd. — „O, sagt es mir, was Euch schmerzet! Oeffnet mir Euer Herz, ich verspreche es, so viel als es in den Kräften eines schwachen Mädchens steht, Euch zu trösten, und ach! wäre es möglich, zu helfen."

„O, Adele! Ihr seid eine zu gute, liebe Seele! Ihr hättet das größte Recht, meine Geheimnisse, die mich so quälen, so marternd auf allen Schritten mir folgen, zu wissen — aber für Euer weiches gutes Herz sind sie nicht geschaffen. Laßt sie mir, laßt mich allein dem herben unerbittlichen Schicksale überlassen, allein ohne Trost, ohne Theilnahme der nahen, offenen Todtenschacht zu wandeln, die bald diese abgehärmte Hülle auf ewig aufnehmen wird."

Der Jungfrau Herz klopfte sehnsüchtiger und mit einem schmachtenden langen Blick in sein Auge lispelte sie leise: „Giulio! redet nicht vom Grabe, nicht vom Unglück; redet lieber von — Liebe. Sagt Euch Euer Herz denn nicht, daß Jemand dennoch Euch liebe, wiewohl Ihr meint, daß Alles Euch hasse?" —

Giulio konnte sich nicht mehr halten, seine Brust strömte über von süßen Gefühlen, die mit himmlischer Wonne seine Seele entzückten; das stürmische Herz frohlockte und jubelte in freudigen Schlägen; — in die blassen Wangen zog eine sanfte Röthe und innig und heiß umschlang der Jüngling das zitternde Mädchen, überglücklich zu ihr flüsternd: „Adele! meine Adele! Ja ich habe es längst gefühlt, daß Du mich liebest; längst las ich in Deinem treuen Auge, daß ich Deinem guten Herzen theuer, daß ich ihm Alles sei — und — Geliebte! längst ach schon liebte auch ich Dich, innig und treu; längst schon besaßest Du mein Herz, — aber ich getraute es Dir nicht zu sagen; doch jetzt, Adele! Engel meines Lebens! schütte ich in Dein Herz all die Liebe, all die Schmerzen und Leiden, die längst mein

Inneres durchzogen. O, Gott! sie ist mein! — Hier, Geliebte! auf ewig Dein!" — Und ein langer heißer Kuß besiegelte den Bund ihrer Herzen. Gern duldete Adele das süße Kosen des glühenden Jünglings, der in dieser seligen Stunde sein Unglück, Alles vergaß; sie immer inniger umarmte, immer zärtlicher den Arm um ihren Schwanennacken schlang, und das Lockenköpfchen, das selig träumend auf seiner Brust lag, emporhob und Küße auf die schwellenden Rosenlippen feuriger drückte. Neugierig aber schweigend drang ein Strahl des schon hoch am Himmel stehenden Mondes durch die Fenster in das Kabinet auf die im seligsten Taumel schwelgenden Liebenden; nichts störte ihr heimliches Flüstern ihr zärtliches Kosen, und schon weckten draußen Philomelens Zaubertöne die Vögel aus dem Schlummer, und die Morgenröthe die Bergbewohner zu neuer Thätigkeit, als die Glücklichen noch immer nicht erwachten aus den überseligsten Wonnen.

(Fortsetzung künftig.)

Der Filz.

Im Sterben ließ Knauser den Tischler sich kommen
Und accordirte den Todesschrein;
Er krümmte sich, als ihm das Maaß ward genommen,
Nur — um einen Schuh noch kürzer zu sein.

Mund und Mühle.

Selten die Mühle klappert,
Wenn die Müllerin plappert.

Der Brautvater wider Willen.

Ein Schwank.

(Fortsetzung.)

Herr Zacharias Knapp schien in bedeutende Halbirungsprojectsgedanken versunken und schnitt dabei abscheuliche Gesichter, so daß die Runzelfülle seines fleischlosen Gesichts darüber hinfluthete, wie die vom leisen Winde aufgetriebenen Wellen eines lehmigen Gewässers. — Ehe ich aber zur Ocular-Inspection der Kleidung zu schreiten vermochte, wovon ich daher nur den Schlafpelz erwähnen kann, dessen Ueberzug in so glänzenden Verhältnissen sich befand, daß man den ursprünglich grünen Plüsch sehr leicht für schwarzbraune Wachs-Leinwand ansehen konnte und in den die Zeit mehrere namhafte Breschen geschossen hatte; da wurde munter an die Thür geklopft.

Knapp machte eine unwillige Bewegung und brummte. „Wer zum Sch. stört mich denn, so zu sagen, schon wieder? — nur immer herein! — — Nun, Herr Treu, was bringen Sie mir?"

„Herr Commerzienrath, ich wollte — ich habe eine recht große Bitte an Sie — wenn Sie mir erlauben wollten, dieselbe vorzutragen, ich würde" — stotterte Fritz; als aber der Commerzienrath unbeweglich sitzen blieb und den Schluß zu erwarten schien, fand sich sein Muth endlich und er fuhr fort:

„Ich liebe Ihre Tochter, die liebenswürdige Anna, und ich erdreiste mich, Sie um deren Hand und um Ihren Segen zu bitten!" —

Er schwieg. Der Herr Zacharias saß da wie petrificirt, riß seine Aeuglein auf, so weit es nur immer möglich war, blies den Dampf armsdick aus dem Munde und brauchte einige Minuten Zeit, ehe er Sprache fand.

„Ei der Tausend!" begann er endlich, „Sie fallen ja, so zu sagen, mit der Thür ins Haus, da haben wir's! — Ein schönes Anerbieten! könnte schnell, so zu sagen, meine Tochter unter die Haube bringen. — Von was wollen Sie denn eine Frau ernähren?" —

„Ich etablire mich," entgegnete Treu.

„I, das wäre! — und kündigen, so zu sagen, mir zu gleicher Zeit den Dienst?“ — sprach Knapp wieder.

„Das wäre freilich unvermeidlich,“ — war die Antwort des Gefragten.

„Nun, da seht mir,“ pergirte der Principal, „der junge Mann hat, so zu sagen, kaum einigen Flaum um das Kinn gekrigt und denkt, so zu sagen, schon ans Etabliren, ans Heirathen, und wer weiß, an was sonst noch!“

Da wurde der Buchhalter hitzig, maß mit einer unbeschreiblichen Hoheit den Mann, der so etwas gegen ihn zu äußern sich unterstand und hatte nicht übel Lust, ein wenig barsch zu werden, aber er besann sich noch, daß dieser Widersacher sein Brotherr und obendrein der Vater eines Engels, den er selbst anbetete, sei und fragte nur kurz um kurze Resolution.

„Ei der Tausend!“ platzte der Commerzienrath heraus, „allen Respect! — — soll ich Ihnen etwa zu Ihrem Etablissement, so zu sagen, meiner Tochter Brautsteuer pränumerando zahlen? denn in dieser schlechten Zeit läßt sich mit Nichts nicht gut etwas anfangen. — Etabliren Sie sich übrigens in Gottes Namen, ich will Ihnen, so zu sagen, dazu fünfzig Thaler vorschießen, aber die Idee, mein Schwiegersohn zu werden, die lassen Sie sich, so zu sagen, vor der Hand ausgeredet sein!“

Dieser Spott war doch zu viel für unsern Fritz, sein Auge sprühte Flammen und mit einem vernichtenden Blick, in welchem eine Mischung von Zorn und Verachtung sich ausdrückte, schaute er erhaben, wie ein König, auf den Sprecher herab, ging festen Trittes auf ihn zu, daß demselben angst und bange wurde, faßte ihn bei der Hand, schüttelte sie kräftig und raunte ihm ins Ohr:

„Zu Weihnachten sind Sie mein Schwiegervater, hier mein Ehrenwort, ich will nicht leben, wenn ich lüge!“ sagt's, kehrte dem Principal den Rücken und war, ehe dieser noch etwas erwiedern konnte, weil der Schreck ihm die Zunge gelähmt hatte, aus dem Zimmen entwichen.

„Das wäre, so zu sagen, ein Meisterstück,“ perorirte Knapp, sich erholend, „und wenn er's vollbringt, so kann ich, so zu sagen, nichts einzuwenden haben!“ —

4.

Zwei lange Nächte und einen unausstehlichen Tag hatte Anna vergeblich ihren Fritz erwartet, aber leider wollte er sich nicht sehen lassen, und auch auf dem Comtoir war er nicht, denn sie hatte zweimal am gestrigen Tage ihren Vater dort aufgesucht, aber niemals denjenigen, der eigentlich der wahre Gegenstand ihres Besuches gewesen, dort erblickt. — Wo mochte er nur stecken? das war die Frage, welche ihren Geist beschäftigte. — Ihren Vater um Auskunft zu bitten, daran war nicht zu denken; denn erstens hätte er das glücklich verborgene Geheimniß, wie sie meinte, errathen können, zweitens aber hatte er so grämliche Gesichter zur Schau getragen, daß jedem vernünftigen Menschen die Lust ersterben mußte, ihn um irgend eine Gefälligkeit anzusprechen. „Es ist recht schändlich von dem bösen Fritz, daß er mich hier so in Ungewißheit schmachten läßt!“ sprach Anna zu sich selbst, und schaute trübselig hinaus zum grauen Himmel, von welchem große Flocken herabfielen; ach wenn doch Fritz, wie weiland Münchhausen auf der Kanonenkugel, auf einer Flocke gesessen hätte und auf dem Blumenbrette vor ihrem Fenster abgestiegen wäre, er hätte schon zappeln sollen, ehe sie ihn hereingelassen hätte, und das wäre auch eine nur allzusehr verwirkte Strafe gewesen für die Folterqualen, die er der Beherrscherin seines Herzens an-

gethan; es war, beim Himmel! ein wirklich begangenes Majestätsverbrechen hier vorhanden. Denkt euch nur, meine schönen Leserinnen, die Lage eurer Geschlechtsgenossin! — Fritz hatte schon vorgestern Abend vom Heirathen gesprochen, hatte ihr ein Glück verkündet, das sie schon so lange, ach so ewig lange, drei Jahre hindurch als eine Paradieseswonne herbeigewünscht und an dessen Erreichung sie dennoch bisher sehr gerecht hatte verzweifeln müssen; er hatte ihr die Bescheerung dieser Seligkeit gewiß zugesagt und nicht erklärt, auf welche Weise er es werde bewerkstelligen können.

Und nun war er gar verschwunden, ohne auch nur einen einzigen Laut zu ihrem Troste hören zu lassen! Nein, solche Bosheit hätte sie in ihrem ehrlichen geraden Fritz nicht gesucht! — „Er soll aber dafür büßen," fuhr sie fort, „acht Tage sehe ich ihn nicht an, wenn er nur käme" —

(Fortsetzung folgt.)

Buntes.

Ein eifersüchtiger Spanier, welcher mit seiner Gattin vor dem Spiegel stand, umarmte und küßte sie. Da fiel plötzlich sein Blick in das Glas, er gewahrte seine Frau in den Armen eines Mannes, und schlug von Eifersucht erfaßt, wüthend in den Spiegel, so daß dieser in tausend Stücke zersprang.

Ein guter Schlucker hatte das Fieber, ließ etliche Medicos zu sich berufen. Als die lang mit einander rathschlugen, wie der Fieberhitze und dem Durst zu begegnen sei, sagte der Kranke: Sie sollten nur sehen, wie sie ihm das Fieber vertrieben, den Durst wolle er sich schon selbst vertreiben!

Zuckerplätzchen für Tabakraucher. Durch Erfindung derselben hat sich Mlle. Metais in Paris kein geringes Verdienst erworben. Es ist in ihnen Arzeneistoff enthalten, der, so wie sie im Munde zergangen sind, diesem augenblicklich allen, vom Rauchen verursachten, üblen Geruch benimmt, und ihn auf lange Zeit durch wohlduftenden ersetzt. Wer sollte nicht wünschen, daß die **Pastilles des Fumeurs de Mlle. Metais** auch außer Frankreich recht bald in Gebrauch kämen.

Adam Rieß, ein Rechenmeister. Zu diesem kam ein Schösser und sagt: Ich hab jährlich 80 Gulden Bestallung, davon halt ich zwei Pferd, einen Diener und einen Jungen; Lieber, macht mir die Rechnung, wie ich damit am besten zukommen möchte. Rieß antwortete ihm kurz: Wann ihrs multiplicirt mit dem Stadtknecht und dividirts mit dem Henker, so kommt euer Facit an den Galgen! Gemeldeter Schösser soll auch bald darnach gehenkt worden sein.

Einer vom Adel, der seine Bauern ziemlich schröpfte, ward von denselben bittlich angelangt, daß er doch wollte etwas nachlassen, sonsten müßten sie entlaufen. Denen antwortete er: Liebe Unterthanen, habt nur noch ein Jahr Geduld, dann will ich mit euch laufen!

Dr. J. Geiler von Keysersberg, Prediger zu Straßburg, sagte von denjenigen, die ihre mannbaren Töchter zu lange unverheirathet ließen: Wann sie ihren Hühnern nicht bei Zeit ein Nest bereiten, so legen sie die Eier in die Nesseln! — Zu einem, der sich seiner frommen Voreltern viel rühmte, sagte er: Ich glaub, Deine Kern werden nicht ohne Spreuer gewachsein! — Von den Weibern, die da sagten, Küssen sei nur ein Abwischen, pflegt er zu sagen: Wann sie einem auch das Kissen erlauben, so ist er bald vollends auf dem Bett.

Bald werden die Schneider eine Viertel Elle länger leben als andere Menschen. Ein Arzt in Paris hat eine besondere Makrobiotik d. h. Lebensverlängerungslehre für Schneider geschrieben und drucken lassen, und das Buch soll vortreffliche Vorschläge zur Regulirung der Lebensweise der männlichen und weiblichen Schneider enthalten.

Bald wird's mit dem Buchdrucken so schnell wie auf einer Eisenbahn gehen. Ein Buchhändler Häusinger aus dem Nassauischen hat eine Stereotyp-Schnellpresse erfunden, die alle bisherigen Pressen weit übertrifft. Sie trägt die Schwärze selbst auf, wendet den Bogen selbst um und liefert mit einer Dampfmaschine in einer Stunde nicht weniger, als 4000 fertig gedruckte und zugleich beschnittene Bogen. Dazu kommt noch, daß die Maschine kaum die Hälfte des Raums unserer gewöhnlichen Pressen einnimmt, und nicht mehr kostet als eine gemeine Presse.

Die Flinten werden bald wohlfeiler werden. Ein Graveur in Paris hat eine Maschine erfunden, womit er in einer Stunde so viel Flintenkolben verfertigt, als sonst in einer Woche gemacht wurden. Die französische Regierung hat dem Erfinder sein Geheimniß für 200,000 Thlr. abgekauft.

Der Großsultan gedenkt dem großen deutschen Zollverband beizutreten. Seine Weiber gebrauchen täglich 3000 Pfund Zucker und er hofft, daß ihnen das vergehen werde, wenn sie den Zoll zahlen müssen.

In der Gegend von Ulm ist eine Taube von ungewöhnlicher Größe mit goldgelben Flügeln und drei Augen geschossen worden.

Die Ehre der weiten Kleider und Aermel ist gerettet. Vor einigen Tagen stürzte eine junge weitgekleidete Dame in Antwerpen vom Verdeck eines Schiffes ins Meer. Die Luft aber fing sich in den Kleidern und so wurde sie über dem Wasser schwimmend zum großen Jubel aller Anwesenden fortgetragen bis ein Boot sie erreichte. Seitdem brauchen alle jungen Damen eine Elle Seidenzeug mehr.

Zeittafel.

Den 19. Mai 1798 segelte Bonaparte von Toulon nach Aegypten. Den 20. Mai 1764 wurde Schadow, 1772 Congreve geboren und 1506 starb Columbus. Den 21. Mai 1813 war die Schlacht bei Würschen zwischen Napoleon und Wittgenstein. Den 22. Mai 1815 wurde das Abtretungspatent weges eines Theils von Sachsen edirt. Den 23. Mai 1812 wurde der K. P. Johannitter-Orden errichtet. Den 24. Mai 1812 wurde die Vermögens- und Einkommensteuer decretirt. Den 25. Mai 1816 wurde die Cartell-Convention mit Rußland geschlossen.

Auflösung der Charade im vorigen Blatte.

Ohrfeige.

Charade.

(Dreisilbig.)

Die kleine Erste ist nimmer offen;
Die Zweit' und Dritte doch sehr zu hoffen;
Wenn blutige Gebräuche
Je schrecken unsre Reiche.
Und ist das Ganze deine Brust,
So ahnst du hier schon Himmelslust.

(Auflösung folgt.)

☞ Diese Zeitschrift, welche wöchentlich einmal erscheint, ist durch alle Königl. Postämter für den vierteljährigen Pränumerations-Preis von 12 Sgr. portofrei zu erhalten.

Verleger und Redakteur: C. J. Schlögel.

Anzeiger
zu No. 21. der Schlesischen Gebirgs-Blüthen.

Waldenburg, den 19. Mai 1836.

Chronik.

Nachweis der vom 12. bis 18. Mai hieselbst Getauften, Getrauten und Begrabenen.

Evangelischer Religion.

Getauft: Dem Tagearbeiter Müller aus Dittersbach ein S., Ernst Gottlieb. Dem Berghauer Langenhagen aus Altwasser ein S., Johann Friedrich August. Der Johanna Christiane Thiel aus Weisstein eine T., Johanna Caroline Ernestine. Dem Amtmann Herrn Siegert aus Neuhaus eine T., Ida Pauline Ulrike Elisabeth. Dem Schuhmachermeister Wallnisch hierselbst eine T., Marie Agnes Mathilde. Dem Berghauer Grosser aus Dittersbach eine T., Anna Pauline. Dem Weber Tschersich aus Weisstein ein S., Ernst Gottlieb.

Begraben: Des Schuhmacher Berger aus Ober-Waldenburg S., Carl Gustav Heinrich, 11 M. 8 T., am Stickhusten. Des Kohlenmesser Schäl hierselbst schwachgeborne Tochter. Der Porzellain-Fabrikant Rabe hierselbst, 38 J. 4 M. 21 T., an Abzehrung. Die Wittwe Neumann hierselbst, 69 J. 3 M. 17 T., an Altersschwäche. Der Johanna Dorothea Erhard hierselbst S., Johann Carl Heinrich, 6 M. 13 T., an Krämpfen.

Literarische Anzeigen.

☞ Hierbei eine außerordentliche Beilage von der Buchhandlung

Aug. Schulz und Comp. in Breslau

Neue Bibliothek des Frohsinns,

oder:

10,000 Anekdoten, Witz- und Wortspiele, Travestieen und Parodieen, Epigramme, Räthsel, humoristische Aufsätze und Curiosa aller Art,

in Prosa und Versen,

redigirt vom

Prof. Dr. L. M. Braun (in Stuttgart).

worauf in Waldenburg Subscribtion annimmt

der Buchdruckerei-Besitzer
Schlögel.

Noch sind Exemplare von dem

unterweisenden Hausfreund

für die Provinz Schlesien,

10 Hefte, für den Pränumerations-Preis à Heft 7½ sgr. zu haben bei

C. J. Schlögel,
Buchdruckerei-Besitzer in Waldenburg.

Bekanntmachungen.

Verbindungs-Anzeige.

Die cheliche Verbindung meiner einzigen Tochter Wilhelmine mit Herrn Keylich, Wundarzt und Geburtshelfer zu Altwasser, beehre ich mich Freunden und Bekannten ergebenst anzuzeigen.

Dittmannsdorf den 16. Mai 1836. Georg Fuchs,
Freibauergutsbesitzer u. Gerichtsgeschworner.

Garten-Concert.

Unter Leitung des Kapellmeister Herrn Heidenreich wird künftigen ersten Pfingstfeiertag ein Garten-Concert in den Lauben meines Locales stattfinden, wozu ein hochgeehrtes Publikum zu zahlreichem Besuch höflichst einladet.

Der Anfang ist Nachmittag 4 Uhr.

Ober-Waldenburg den 18. Mai 1836. Eduard Berger,
Schloßbrauer.

Es sind mir in voriger Nacht zwei kupferne Kessel, wovon der eine 53 und der andere ohngefähr einige 30 Pfund wiegt, aus der Wohnung der Färberei zu Neu-Weisstein gestohlen worden, wobei zu bemerken ist, daß an dem großen Kessel ein eiserner Reifen mit 3 Ankern befindlich und der kleinere schon etwas ausgebessert ist. Derjenige welcher mir zur Wiedererlangung besagter Gegenstände behülflich sein kann, erhält eine Belohnung von 2 Rthlr.

Neu-Weisstein den 17. Mai 1836. Traugott Jäger,
Mangelmeister.

Die vom Kreise bei hiesiger Gegend, zu leistenden Fuhren, der Weite wegen, ihre Dienste verdingen wollen, nehme ich in Accord.

Wüstewaltersdorf den 12. Mai 1836. J. C. Schneider.

(Weinessig-Anzeige.) Guter Weinessig, das preuß. Quart 1 sgr. 3 pf., bei ganzen Oxhoften noch billiger wird verkauft bei

Ober-Waldenburg den 11. Mai 1836. M. Lax.

Getreide-Markt-Preise (in Preuß. Cour.)

Schweidnitz, den 13. Mai 1836.	W. Weizen.			G. Weizen.			Roggen.			Gerste.			Hafer.		
	rtlr.	sgr.	pf.	rtlr.	sgr.	pf.	rtlr.	sgr.	pf.	rtlr.	sgr.	pf.	rtlr.	sgr.	pf.
Höchster	1	14	—	1	10	—	—	23	6	—	22	—	—	15	—
Mittelster	1	9	9	1	5	6	—	21	3	—	19	6	—	13	6
Niedrigster . . .	1	5	6	1	1	—	—	19	—	—	17	—	—	12	—
Freiburg d. 17. Mai.															
Höchster	1	15	—	1	12	6	—	25	—	—	22	—	—	15	6
Mittelster . . .	1	12	6	1	9	3	—	23	3	—	20	3	—	14	3
Niedrigster . . .	1	10	—	1	6	--	—	21	6	—	18	6	—	13	—

Insertionen werden bis Mittwoch früh angenommen, und betragen die Gebühren 1 Sgr., im Wiederholungs-Falle 6 Pf. für die durchgehende gedruckte Zeile.

(Nebst einer Beilage.)